

Zitat

„Es ist schwieriger, eine vorgefasste Meinung zu zertrümmern als ein Atom.“

Albert Einstein, Physiker und Nobelpreisträger (1879-1955)

Simon in Senat der HGF berufen

Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon ist mit Beginn des Jahres als Mitglied in den Senat der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HGF) berufen worden. Zuvor hatte die Mitgliederversammlung Simon als eine Persönlichkeit aus der Wissenschaft, deren Erfahrungsspektrum den Forschungsbereich Gesundheit abdecken wird, für die Mitwirkung im Senat nominiert. „Es ist für mich eine große Ehre, diese Verantwortung übernehmen zu dürfen“, sagte Simon. Ihre Amtszeit als Mitglied des Senats der Helmholtz-Gemeinschaft beträgt drei Jahre.

„In diesem entscheidenden Gremium werden die Weichen für die Zukunft gestellt. Es kommt darauf an, vielfältige Perspektiven und Erfahrungen einzubinden. Wir freuen uns sehr, dass wir für die Mitarbeit im Senat mit Babette Simon eine Universitätspräsidentin gewinnen konnten“, sagte Prof. Dr. Jürgen Mlynek, Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft. Die Helmholtz-Gemeinschaft ist die größte Wissenschaftsorganisation Deutschlands. Ihr Auftrag ist Forschung, die wesentlich dazu beiträgt, große und drängende Fragen von Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft zu beantworten. Um dies erfüllen zu können, bündelt die Helmholtz-Gemeinschaft ihre Kräfte in den sechs Forschungsbereichen „Energie“, „Erde und Umwelt“, „Gesundheit“, „Schlüsseltechnologien“, „Struktur der Materie“ sowie „Luftfahrt, Raumfahrt und Verkehr“.

Der extern besetzte Senat, dem VertreterInnen von Bund und Ländern sowie aus Wissenschaft, Wirtschaft und anderen Forschungsorganisationen angehören, ist neben der Mitgliederversammlung ein zentrales Gremium der Helmholtz-Gemeinschaft. Der Senat berät alle wichtigen Entscheidungen der Helmholtz-Gemeinschaft und beschließt insbesondere die Empfehlungen zur Finanzierung der Forschungsbereiche im Rahmen der programmorientierten Förderung. In den 17 Forschungszentren der Helmholtz-Gemeinschaft arbeiten insgesamt 30.000 Beschäftigte, das jährliche Budget beträgt rund drei Milliarden Euro.

Klage abgewiesen

Das Verwaltungsgericht Oldenburg hat im Dezember 13 Anträge von StudienbewerberInnen abgelehnt, die ihre Zulassung zum Zwei-Fächer-Bachelor-Studiengang Sonderpädagogik auf dem Rechtswege einklagen wollten. Das Gericht bestätigte, dass die Universität Oldenburg die angebotene Kapazität an Studienplätzen ordnungsgemäß ermittelt und die Plätze an vorrangige BewerberInnen vergeben habe. Über die Kapazitätsgrenze hinaus bestehe kein Anspruch auf Zulassung. Aus dem Grund lehnte das Gericht auch zwei Eilanträge auf Zulassung zum 3. Fachsemester Sonderpädagogik ab.



Anregende Gespräche und kulturellen Hochgenuss ...

... bot der Neujahrsempfang der Universität und der Universitätsgesellschaft am 27. Januar den rund 650 Gästen auf dem Fliegerhorst. Mit großem Applaus wurde die

Tanzproduktion „Air Ways“ aufgenommen. Das Groninger Choreographenpaar Guy Weizman und Roni Haver kreierten mit der Northwest Tanzcompagnie Ol-

denburg außergewöhnliche Bilder und wurden dabei musikalisch von Chor und Staatsorchester mit Werken von Arvo Pärt und Michael Gordon unterstützt. Viele

Gäste blieben auch nach der Aufführung noch in der „Wahlheimat“ des Staatstheaters und vergnügten sich beim „Plausch danach“. Foto: Lukas Lehmann

Mobile Energiespeicher

Universität und Informatikinstitut OFFIS präsentieren sich auf der CeBIT 2011

Auch in diesem Jahr sind WissenschaftlerInnen der Universität und des Informatikinstituts OFFIS auf der CeBIT in Hannover vertreten. Vom 1. bis 5. März präsentieren sie am Gemeinschaftsstand des Landes Niedersachsen (Halle 9, Stand B24) Vorhaben zur Einbindung von Elektrofahrzeugen in Smart Grids, als mobile Energiespeicher sowie Betriebliche Umweltinformationssysteme zur Einsparung von Material, Energie und Kosten. Im Fokus der beiden OFFIS-Forschungs- und Entwicklungsbereiche Energie und Verkehr stehen u.a. die mobilen Energiespeicher von Elektrofahrzeugen. Diese haben gute Potenziale, künftige Energieversorgungssysteme nachhaltig umzugestalten. Langfristig konventionelle Kraftwerkskapazitäten können sie durch die Einspeisung von Energie aus Photovoltaik- oder Windkraftanlagen ersetzen. OFFIS wendet dazu Simulationstechniken und Methoden der Künstlichen Intelligenz an, arbeitet an Fragestellungen

der Interoperabilität unterschiedlicher Energiesystemkomponenten und leistet einen wichtigen Beitrag zum Transfer von Forschungsergebnissen in internationale Standardisierungsprozesse. Die wesentliche Herausforderung dabei ist es, den unterschiedlichen und teilweise in Konflikt stehenden Anforderungen bezüglich der Fahrzeugnutzung, der vorrangigen Verwendung dezentral bereitgestellter Energie und dem zuverlässigen Betrieb der elektrischen Infrastruktur gerecht zu werden.

Um Nachhaltigkeit geht es auch dem universitären An-Institut ecco (ecology + communication Unternehmensberatung GmbH), das auf der CeBIT in enger Zusammenarbeit mit dem Oldenburger Wirtschaftsinformatiker Prof. Dr. Jorge Marx Gómez Betriebliche Umweltinformationssysteme der nächsten Generation vorstellt. Informationssysteme unterstützen Unternehmen bislang lediglich dabei, gesetzeskonformem Umwelthandeln nachzukommen. Wenn sie bereits in der

Planungsphase des Produktlebenszyklus ansetzen, so Marx Gómez, lassen sich erhebliche Potenziale zur Einsparung von Material und Energie mobilisieren und Kosten sparen. Dabei soll das Forschungsnetzwerk ertemis (European Research and Transfer Network for Environmental Management Information Systems) den Wissenstransfer zwischen Wirtschaft und Wissenschaft verbessern und die Erforschung interdisziplinärer Fragestellungen im Bereich Betrieblicher Umweltinformationssysteme vorantreiben.

Darüber hinaus werden zwei Betriebliche Umweltinformationssysteme vorgestellt, die in der Abteilung Wirtschaftsinformatik entwickelt wurden. Sie ermöglichen eine nachhaltige, unter Bürgerbeteiligung vorgenommene Bewertung von Projekten und eine global standardisierte Berichterstattung von Unternehmen, die Social Communities einbeziehen. (mr)

① www.cebit.de

Staatsverschuldung

Öffentliche und private Schulden“ sind Thema des 4. Tages der Ökonomischen Bildung am Freitag, 11. März, 9.00 Uhr, im Bibliothekssaal. Veranstalter ist der Verband Ökonomische Bildung an allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen e.V. (VÖBAS) in Kooperation mit dem Institut für Ökonomische Bildung (IfÖB) der Universität. Die Tagung richtet sich an Lehrende aller Schulformen und an Hochschulangehörige. Über „Staatsverschuldung“ referiert der Münsteraner Volkswirtschaftler Prof. Dr. Ulrich van Suntum. In Workshops geht es um Fragen der Verschuldung von Individuen und öffentlichen Haushalten sowie um Herausforderungen an die ökonomische Bildung in den verschiedenen Schulformen. Die Veranstaltung wird u. a. durch eine Podiumsdiskussion zum Thema „Der Europäische Stabilitätspakt und die Zukunft des Euro“ ergänzt.

① www.voebas.de

Biodiversität

Die 8. Sitzung der Senatskommission für Biodiversität der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) findet auf Einladung des Oldenburger Meeresbiologen Prof. Dr. Helmut Hillebrand, Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM), am 2. und 3. März an der Universität Oldenburg statt. Die Senatskommission hat den Auftrag, die Biodiversitätsforschung in Deutschland besser zu koordinieren und zu vernetzen, neue integrative Forschungsvorhaben zu initiieren und die internationale Sichtbarkeit der deutschen Biodiversitätsforschung zu erhöhen. Die Kommission wird sich in Oldenburg mit den Herausforderungen der mikrobiellen Biodiversität, ihrer Erfassung und ihrer Funktion beschäftigen sowie aktuelle Entwicklungen und Probleme dieses transdisziplinären Forschungszweigs diskutieren.

„Die Universität kann noch mehr“

Vizepräsidenten sprechen über ihre bisherige Amtszeit und ihre Ziele

Balanceakte, wunderbare Gespräche, schlaflose Nächte: Nicht lange überlegen müssen die drei nebenamtlichen VizepräsidentInnen bei der Frage, wie sie ihre bisherige Amtszeit beschreiben würden. Prof. Dr. Katharina Al-Shamery (Forschung), Prof. Dr. Gunilla Budde (Studium und Lehre) und Prof. Dr. Bernd Siebenhüner (Wissenschaftlicher Nachwuchs und Qualitätsmanagement) sprechen im gemeinsamen UNI-INFO-Interview über ihre bisherigen Erfahrungen und ihre Ziele. Die ersten Monate im Amt liegen hinter ihnen. Im Juli vergangenen Jahres wurden sie auf Vorschlag von Präsidentin Prof. Dr. Babette Simon vom Senat bestätigt,

seit August ist Al-Shamery im Amt, seit Oktober auch Budde und Siebenhüner. „Viel Neues“ hätten sie in der ersten Zeit von den MitarbeiterInnen erfahren und „gemerkt, wie gut aufgestellt unsere Universität ist“. Man bekomme einen „heilsamen anderen Blick“ auf die Universität in diesem Amt, betont Budde stellvertretend für ihre KollegInnen. Die Themen, die in der Universität aktuell anstehen, sind vielfältig. Beispiel Internationalisierung: Die Universität in europäischen und weitweiten Netzwerken zu verankern, ist das langfristige Ziel von Al-Shamery. Beispiel Nachwuchsförderung: Siebenhüner möchte die Graduiertenausbildung ergänzen und mit einer neuen Struk-

tur versehen. Beispiel Verbesserung der Studienbedingungen: Budde mahnt die Schaffung neuer Studienstrukturen an, um flexibler zu sein – auch für Studierende, die nur zu bestimmten Zeiten an der Universität sein können.

Die Arbeit im Team sei ihnen sehr wichtig, gerade auch für die strategische Entwicklung der Universität, betonen sie. Die Chemie zwischen ihnen stimme, sagt Siebenhüner, und nach der langen Interimsphase des Präsidiums seien nun neue Akzente zu setzen und Konflikte zu lösen. Die Universität könne noch mehr, denn, darin sind sich die VizepräsidentInnen einig, sie habe großes Potenzial. (me)

Mehr im Interview auf Seite 6

Spitzencluster-Wettbewerb

ForWind beteiligt sich an Ausschreibung des Bundesforschungsministeriums



An der Spitzencluster-Ausschreibung des Bundesforschungsministeriums (BMBF) beteiligen sich erneut ForWind, das Zentrum für Windenergieforschung der Universitäten Oldenburg, Hannover und Bremen, das Fraunhofer-Institut für Windenergie und Energiesystemtechnik (IWES) und die Windenergie-Agentur WAB. In der dritten und vorerst letzten Ausschreibungsrunde des Forschungsministeriums werden über einen Zeitraum von fünf Jahren bis zu fünf Cluster mit jeweils bis zu 40 Millionen Euro gefördert. Empfänger dieser Fördersumme sind die einzelnen Projektkonsortien, deren Antragstellung durch das jeweilige Clustermanagement zentral gesteuert wird.

„Wir haben hier in der Region einen Windcluster mit einem Offshore-Schwerpunkt, der bundesweit einmalig ist“, sagt Prof. Dr. Andreas Reuter, Leiter des IWES in Bremerhaven und Koordinator der Bewerbung. Darin wird sich das Konsortium auf Themen aus den Bereichen Offshore-Windenergie sowie Speicher und Netzintegration konzentrieren. Windenergie-Unternehmen der Metropolregion Bremen/Oldenburg im Nordwesten nahmen eine herausragende Rolle ein, stellt Ronny Meier, Geschäftsführer der WAB, heraus. Diese könne durch die Spitzenclusterförderung ausgebaut und abgesichert werden. Stephan Barth, Geschäftsführer von ForWind, rückt die For-

schungslandschaft im Nordwesten in den Mittelpunkt: „Die Region ist nicht nur industriell spitze, sondern auch im Bereich Forschung. Mit IWES und ForWind verfügt die Region über einen Forschungsverbund im Bereich Windenergie, der weit über die Region hinaus von Bedeutung ist. Mit unseren zahlreichen Forschungsprojekten verfügen wir schon heute über eine effektive Innovationskette“. Das Bewerbungsverfahren verläuft in einem zweistufigen Prozess. Eine erste Juriescheidung fällt voraussichtlich im Juni 2011, die finale Entscheidung im Januar 2012. Die Bewerbung des Konsortiums wird von den Ländern Bremen und Niedersachsen finanziell unterstützt. (tk)

Verankert in der Region

Manfred Klöpper erhält Universitätsmedaille



„Engagiert und mit Nachdruck“: Manfred Klöpper mit Präsidentin Babette Simon.
Foto: Wilfried Golletz

Manfred Klöpper, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) in der Region Oldenburg-Wilhelmshaven, ist bei einer Tagung der Kooperationsstelle Hochschule-Gewerkschaften mit der Universitätsmedaille ausgezeichnet worden. Der Gewerkschafter erhielt die Auszeichnung für sein Engagement bei der Weiterentwicklung von Forschung und Lehre in gesellschaftlicher Verantwortung. Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon betonte, dass sich Klöpper als Mitglied und Vor-

sitzender des Kooperationsausschusses Hochschule-Gewerkschaften mit Nachdruck für die Öffnung der Hochschule für breite Bevölkerungsschichten und für die Verankerung der Universität in der Region stark gemacht habe. Auch als Regionsvorsitzender des DGB sei er der Universität Oldenburg eng verbunden geblieben. Klöpper gehört seit vielen Jahren dem Verwaltungsrat des Studentenwerks an und ist Mitglied im Vorstand der Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. (UGO).

Qualifizierung für Hochschullehrer

Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen“ – mit diesem Thema beginnt das neue Veranstaltungsprogramm im Rahmen des Zertifikats „Hochschuldidaktische Qualifizierung“ im Februar. Weitere Themen sind Projektmanagement in der Lehre, Entwicklung und Dokumentation eines eigenen Lehrprofils, Evaluation und Feedback, problem-orientiertes Lernen, kompetenzorientiertes Prüfen und die Gestaltung von Seminaren. Um die Qualität in der Hochschullehre zu steigern, bietet die Universität Oldenburg gemeinsam mit den Universitäten Bremen und Osnabrück seit 2005 ein modularisiertes Qualifizierungsprogramm für alle in der Hochschullehre tätigen WissenschaftlerInnen an. Das Programm umfasst drei Module mit insgesamt 200 Stunden. Die einzelnen Module bestehen aus drei Werkstattseminaren mit Pflicht- und Wahlbereich. Bei den Seminaren handelt es sich um Präsenzveranstaltungen, die zum Teil mit E-Learning-Angeboten kombiniert sind. Der Einstieg ist jederzeit möglich. Die Teilnahme an den einzelnen Veranstaltungen kostet für Lehrende der Universität Oldenburg und der Kooperationspartner 60 Euro (andere 120 Euro), für Lehrkräfte für besondere Aufgaben bestehen weitere Fördermöglichkeiten. Die erfolgreiche Teilnahme an einzelnen Seminaren wird bescheinigt; für alle drei Module wird ein Abschlusszertifikat vergeben.

„Weitere Profilbildung ist unverzichtbar“

ZENARiO: Wissenschaftlicher Beirat konstituiert

ZENARiO, das Zentrum für nachhaltige Raumentwicklung in Oldenburg, hat seit Ende letzten Jahres einen vom Präsidium der Universität bestellten Wissenschaftlichen Beirat. Die konstituierende Sitzung fand am 20. Dezember statt. Aufgaben des Beirats sind die kritische Begleitung der Zentrumsarbeit und die Unterstützung bei der weiteren Profilierung in Forschung und Lehre. Zum Sprecher wurde einstimmig Prof. Dr. Dirk Strijker (Foto), Hochschullehrer für ländliche Entwicklung an der Universität Groningen, gewählt. Weitere Mitglieder sind Prof. Dr. Rainer Danielzyk, Hochschullehrer für Raumordnung und Regionalentwicklung (Universität Hannover), die Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz Prof. Dr. Beate Jessel (Bonn), der Direktor des Genossenschaftsverbands Weser-Ems e.V. Georg Litmathe und der Präsident des Wuppertal-Instituts Prof. Dr. Uwe Schneidewind. In der ersten gemeinsamen Sitzung mit dem ZENARiO-Vorstand be-

scheinigte der Beirat dem jungen Zentrum eine beachtliche Anzahl von Initiativen in Forschung und Lehre, in denen sich die ausgeprägte Interdisziplinarität der beteiligten Arbeitsgruppen und Fachgebiete widerspiegeln. Diese böte eine sehr gute Grundlage für die weitere Profilschärfung, wie sie für die zukünftige Arbeit des Zentrums unverzichtbar sei. Insbesondere die wichtigen Funktionen des Raumes in der aktuellen Nachhaltigkeitsdebatte müssten noch deutlicher als bisher herausgestellt werden, um die Alleinstellungsmerkmale des Zentrums zu untermauern. Er hoffe, erklärte ZENARiO-Direktor Prof. Dr. Ingo Mose, dass sich das Zentrum mit Hilfe des Beirats in den kommenden Jahren erfolgreich weiterentwickeln und an der Universität etablieren.



5.500 zusätzliche Studienplätze geschaffen

Vorbereitung auf doppelten Abiturjahrgang

Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka hat nach einem Treffen mit den PräsidentInnen der Niedersächsischen Hochschulen Mitte Januar die Vorbereitung auf den doppelten Abiturjahrgang als sehr positiv beurteilt. Bei der Zusammenkunft wurden auch Maßnahmen zum Aufbau zusätzlicher Studienanfängermöglichkeiten nach der Aussetzung der Wehrpflicht auf den Weg gebracht. Erfreut zeigte sich Wanka, dass bereits jetzt nahezu alle für den doppelten Abiturjahrgang benötigten zusätzlichen Studienanfängerplätze von den Hochschulen in Niedersachsen aufgebaut wurden. „Die bereits geschaffenen 5.500 Plätze sind eine hervorragende Leistung der Hochschulen und Beleg für eine kontinuierliche und gute Vorbereitung.“ Die Hochschulen könnten sich jetzt voll auf die Bereitstellung zusätzlicher Studienanfängermöglichkeiten nach der kurzfristigen Aussetzung der Wehrpflicht konzentrieren, so Wanka. Nach derzeitigen Berechnungen in Niedersachsen sei von 2.400 zusätzlich benötigten Plätzen für 2011 auszugehen, die bis zum Semesterbeginn im Herbst aufgebaut werden könnten. Dazu wird im Rahmen von Nachträgen zu den Zielvereinbarungen mit den Hochschulen die zusätzliche Ausweitung der Kapazitäten in den verschiedenen Studiengängen beziehungsweise Lehrereinheiten vereinbart. Darüber hinaus sagte Wanka den Hochschulen eine schnelle und unbürokratische Unterstützung zu. „Neue und bereits geplante Studiengänge können vorgezogen, im Akkreditierungsverfahren beschleunigt werden und bereits 2011 starten. Das schafft zusätzliche Kapazitäten.“ Niedersachsen verkürzt wie alle Bundesländer die Schulzeit bis zum Abitur auf zwölf Schuljahre. Im Jahr 2011 schließen deshalb zwei Schülerjahrgänge der Gymnasien und der nach Schulzweigen gegliederten Kooperativen Gesamtschulen mit der Abiturprüfung ab.

Das Land will in den Jahren 2011 bis 2015 an den niedersächsischen Hochschulen rund 675 Millionen Euro für die Bereitstellung zusätzlicher Studiemöglichkeiten investieren. In diesem Zeitraum sollen rund 35.500 zusätzliche Studienanfängerplätze entstehen. Dabei werden alle Fächergruppen berücksichtigt. Einen Schwerpunkt bilden jedoch die sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Wie sich die Universität Oldenburg auf den doppelten Abiturjahrgang vorbereitet, lesen Sie im Interview auf Seite 6.

CARL VON OSSIEZKY universität

OLDENBURG

www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info

Herausgeber:

Presse & Kommunikation
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
26111 Oldenburg
Tel.: (0441) 798-5446, Fax: -5545
E-Mail: presse@uni-oldenburg.de
ISSN 0943-4399

Verantwortlich:

Dr. Corinna Dahm-Brey (cdb),
Matthias Echterhagen (me)

Redaktion:

Tobias Kolb (tk), Mareike Lange (ml, Vol.),
Manfred Richter (mr)

Layout & Bildbearbeitung:

Inka Schwarze

Druck- und Anzeigenverwaltung:

Officina Druck- und Medienservice,
Posthalterweg 1b, 26129 Oldenburg,
Tel.: (0441) 3614422-0, Fax: 3614422-8,
E-Mail: info@officina.de

UNI-INFO erscheint in der
Vorlesungszeit monatlich.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats.

Mit Namen gekennzeichnete
Artikel geben die persönliche Meinung
der VerfasserInnen wieder. Im
Mitgliedsbeitrag der UGO ist der
Versand des Uni-Infos enthalten.

Das Gläschen zu viel

Neue Forschungsansätze in der Behandlung von Alkoholabhängigen



Wenn der Alkohol zum Problem wird: Modulare Kombinationsbehandlung ermöglicht jedem Alkoholabhängigen eine individuelle Form der Therapie. Foto: iStockphoto

Weihnachten, Silvester, Geburtstage: Die typischen Gelegenheiten für das Gläschen zu viel. Doch ab wann wird das zu einem Problem? Und ab wann nimmt der Alkohol Besitz vom eigenen Leben? „Es lässt sich schwer sagen, wann man alkoholabhängig ist. Es gibt keinen Schalter, der sich plötzlich umlegt, der entscheidet, ob man Alkoholiker ist oder nicht“, erklärt Kerstin Ratzke, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Didaktischen Zentrum (diz) der Universität Oldenburg. Für ihre Promotion mit dem Titel „Neue Ansätze in der Behandlung von Alkoholabhängigen. Eine empirische Untersuchung über Möglichkeiten und Grenzen systematisierter Zuweisungsentscheidungen“ setzte sich die Wissenschaftlerin mit der Modulen Kombinationsbehandlung (MoKo) auseinander. Das ist eine Behandlungsform, die jedem Alkoholabhängigen eine individuelle Therapieform ermöglicht, die sich auf seine jeweiligen Belange einstellt und eine Kombination aus stationärer und ambulanter Therapie anbietet. Mit Erfolg: Alkoholabhängige, die eine Kombinationsbehandlung durchlaufen, schließen die stationäre Phase zu 86 Prozent, die ambulante zu 64 Prozent erfolgreich ab. Die Vernetzung verschiedener Rehabilitationsangebote in Form von Kombinationsbehandlungen nahm in der Nordwest-Region mit der „Entwöhnung

im Verbundsystem“ (EVS) und in Zuständigkeit des Rentenversicherungsträgers Oldenburg-Bremen ihren Anfang. Daraus entwickelte sich schließlich die heute aktuelle „Kombi-Nord“, die von den Rentenversicherungsträgern Oldenburg-Bremen, Braunschweig-Hannover und Nord vorgehalten wird. In einem Modellprojekt begleitete Ratzke gemeinsam mit KollegInnen die Umsetzung der Modularen Kombinationsbehandlung und evaluierte die Zusammenarbeit zwischen Klienten, Leistungsträgern und Leistungsanbietern; in ihrer Promotion überprüfte sie die Zuweisung von Klienten in die individualisierten Verfahren. „Die Vorteile einer Kombinationsbehandlung liegen auf der Hand. Die Mischung macht es, also die individuelle Abstimmung zwischen ambulanter und stationärer Therapie“, erklärt die Wissenschaftlerin. Alkoholentwöhnungsbehandlungen finden üblicherweise zu 60 Prozent im stationären Rahmen statt. Doch es gibt auch Alkoholabhängige, für die eine ausschließliche stationäre Alkoholtherapie aufgrund sozialer Verpflichtungen, ihrer Arbeit oder aus familiären Gründen nicht in Frage kommt. Durch die Kombinationsbehandlung besteht die Möglichkeit, auch diese Personengruppe aufzufangen und zu betreuen. Zudem garantiert die Konzeption der Kombinationsbehand-

lung ein schnelleres Eingreifen und Reagieren im Behandlungsprozess, falls ein Rückfall droht. Leistungsanbieter, wie TherapeutInnen oder Suchtkliniken können bei einer Krisensituation weit aus flexibler reagieren als bei konventionellen Alkoholbehandlungen. Ein weiterer wichtiger Grund für das Gelingen der Kombinationstherapie ist die enge Zusammenarbeit zwischen ambulanten und stationären TherapeutInnen mit den PatientInnen. Übergabegespräche zwischen beiden Parteien erhöhen die Verbindlichkeit der Behandlung auf der einen Seite. Auf der anderen Seite können Probleme, die während der Behandlung auftreten, durch die enge Zusammenarbeit sofort behoben werden. „In der Kombinations-therapie weisen die Quote der erfolgreichen Behandlungsabschlüsse stationär sowie die gelungenen Übergänge in die ambulante Behandlung auf einen erfolgreichen Behandlungsverlauf“, so die Wissenschaftlerin. Und die Kombinationstherapie habe noch einen weiteren Vorteil: Die individuelle Therapie entlaste die stationären Behandlungszeiten und somit die Kosten für diese Verfahren zugunsten einer Ausweitung ambulanter Angebote. Geschehe dies unter qualitativer, behandlungsorientierter Perspektive, profitierten nicht nur die PatientInnen, sondern auch die Leistungsträger. (tk)

Stadt, Land, Klima, Fluss

CLIM-A-Net erfolgreich bei DAAD-Ausschreibung

Die Fluss-, Berg- und Küstenregionen Tansanias und Südafrikas verändern sich durch den Klimawandel permanent. Mit gravierenden Konsequenzen für das gesamte Ökosystem sowie die Landnutzung. Daraus ergeben sich neue Handlungsoptionen und Strategien für die Bewohner dieser Regionen und für die sozialen und politischen Institutionen, die „CLIM-A-Net“ untersucht. „CLIM-A-Net“ ist ein interdisziplinäres Kooperationsprojekt der Universität Oldenburg, der University of Dar es Salaam (UDSM) sowie der Nelson Mandela Metropolitan University (NMMU). Koordiniert wird es vom Zentrum für Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung (COAST) unter der Leitung des Landschaftsökologen Dr. Michael Kleyer und des Ökologischen Ökonomen und Vizepräsidenten Prof. Dr. Bernd Siebenhüner. Das Projekt ist auf fünf Jahre angelegt. Es hat das Ziel, die Forschung sowie die nachhaltige Entwicklung von Flusseinzugsgebieten, Küstenzonen und ihren Wassermanagementsystemen voranzutreiben und WissenschaftlerInnen und Studierende der Natur- und Sozialwissenschaften zu vernetzen. Mit „CLIM-A-Net“ konnte die Universität Oldenburg 2010 als eine von zwei Universitäten die „Klimanetze-Ausschreibung“ des Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gewinnen, der das Projekt mit einer Million Euro unterstützt. Das ermöglicht Stipendienmittel für DoktorandInnen und Masterstudierende aller drei Partneruniversitäten, den Austausch von Post-Docs und ProfessorInnen sowie die Organisation von Summer Schools und Workshops. Die ersten Schritte des Projekts: Maximilian Petzold, Doktorand der Landschaftsökologie geht für zwei Jahre an die University of Dar es Salaam, um dort die Veränderungen der Vegetation und Landnutzung entlang des Pangani-Flusses zu untersuchen. Zudem findet im September der erste gemeinsame Workshop an der Universität Oldenburg statt. Koordinatorinnen des Programms sind Britta Stigge und Malve von Möllendorff.

Exzellente Dissertationen

Noch bis zum 1. März können sich Promovierte aller wissenschaftlichen Disziplinen für den Deutschen Studienpreis 2011 bewerben. Einzureichen sind Dissertationen, die im Jahr 2010 mit exzellentem Ergebnis abgeschlossen wurden und eine besondere gesellschaftliche Relevanz aufweisen. Unter der Schirmherrschaft des Bundestagspräsidenten zeichnet der Deutsche Studienpreis jährlich herausragende NachwuchswissenschaftlerInnen aus. Dabei erhalten die drei Erstplatzierten ein Preisgeld in Höhe von jeweils 30.000 Euro und sechs Zweitplatzierte jeweils 3.000 Euro. www.studienpreis.de

Verständliche Wissenschaft

Die Klaus Tschira Stiftung verleiht erneut einen Preis für verständliche Wissenschaft. DoktorandInnen der Bereiche Biologie, Chemie, Informatik, Mathematik, Neurowissenschaften und Physik sowie angrenzender Fachgebiete können bis zum 28. Februar eine allgemeinverständliche Zusammenfassung ihrer Dissertation einreichen, die sie im Jahr 2010 abgeschlossen haben. Pro Jahr werden bis zu sechs Preise in Höhe von jeweils 5.000 Euro vergeben. Jeder Bewerber hat zudem die Möglichkeit, an einem „Workshop Wissenschaftskommunikation“ in der Heidelberger Villa Bosch teilzunehmen. www.klaus-tschira-preis.info

„Begabte Gehirne“

Vortrag der Lehr- und Lernforscherin Elsbeth Stern

Bisher galten zwei Prozent der SchülerInnen eines Jahrgangs als hochbegabt. Prof. Dr. Elsbeth Stern, Hochschullehrerin für Lehr- und Lernforschung an der ETH Zürich, plädiert dafür, mindestens 15 Prozent als hochbegabt zu betrachten, da sich diese große Gruppe durch spezielle Lern- und Denkprozesse auszeichnet. In ihrem Vortrag „Begabte Gehirne – Was müssen wir tun, um die oberen 25 Prozent zu fördern?“, den Stern am Donnerstag, 10. März, 17.00 Uhr, im Audimax der Universität hält, wird sie neueste Ergebnisse aus der empirischen Lehr- und Lernforschung sowie aus den Neurowissenschaften präsentieren. Die Verknüpfung dieser beiden Bereiche stellt einen Schwerpunkt in Sterns Forschung dar. Zudem wird die renommierte Expertin erklären, wie sich neurowissenschaftliche Forschungsergebnisse in den schulischen Unterricht implementieren lassen.

Der öffentliche Vortrag ist Teil des interdisziplinären Workshops zur Vernetzung von Neurowissenschaften, Lehr- und Lernforschung und Kognitiver Modellierung, der vom 9. bis 12. März am Hanse-Wissenschaftskolleg (HWK) in Delmenhorst stattfindet. Er ist eingebunden in das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt „Der Einfluss von Feedback auf Lernen bei Kindern: Effekte eines Reattributionsstrainings“. Dieses wird derzeit an der Universität Oldenburg und dem Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) von Prof. Dr. Christiane Thiel (Kognitive Neurobiologie), Prof. Dr. Barbara Moschner (Empirische Lehr-Lernforschung), Prof. Dr. Ilka Parchmann (Didaktik der Chemie) und Prof. Dr. Claus Möbus (Informatik) durchgeführt. (tk)

Germanistische Rückblicke

Oldenburger und Jenaer Wissenschaftler geben neue Buchreihe heraus

Beiträge zur Geschichte der Germanistik“ heißt eine neue Buchreihe, die im Stuttgarter Hirzel-Verlag erscheint. Sie wird herausgegeben von Prof. Dr. Uwe Meves, der an der Universität Oldenburg die Niedersachsenprofessur für Wissenschaftsgeschichte der Germanistik innehat, und Prof. Dr. Jens Haustein, Hochschullehrer für germanistische Mediävistik an der Universität Jena. In der Reihe ist soeben der Band „Germanistik in Prag und Jena – Universität, Stadt und Kultur um 1900. Der Briefwechsel zwischen August Sauer und Albert Leitzmann“ von Dr. Jeannette Godau, Hochschullehrerin an der Universität Hohenheim, erschienen. Die gut 30-jährige Korrespondenz zwischen dem Prager Germanisten Sauer (1855-1926) und seinem Jenaer Kollegen Leitzmann (1867-1950) erhellt wissenschaftliche, kulturelle und private Gesichtspunkte des Gelehrtenlebens an der Schwelle vom 19. zum 20. Jahrhundert. In wenigen Wochen folgt der Band „Entdeckung der frühen Neuzeit“, herausgegeben von Marcel Lepper, Deutsches Literaturarchiv Marbach, und Dr. Dirk Werle, Universität Leipzig. Darin geht es um die jeweilige Rezeption dieser „Übergangsepoche“ in der Geschichte der Germanistik.

Europäischer Dokortitel

Chemiker der Graduiertenschule „OlTech“ kooperieren mit Eliteuniversitäten



Vernetzte Forschung: Materialwissenschaftler lernen in europäischen Kontexten zu denken.

Foto: Philipp Herrnberger

Einen europäischen Dokortitel können die AbsolventInnen des Promotionsstudiengangs „Interface Science“ der Graduiertenschule „OlTech“ an der Universität Oldenburg ab sofort erwerben. Die MaterialwissenschaftlerInnen erhalten den europäischen Titel zusätzlich zu ihrer Promotion, wenn sie erfolgreich das Programm „European Doctorate in Physics and Chemistry of Advanced Materials (PCAM)“ absolviert haben. Neben Oldenburg beteiligen sich auch die Lomonosov Staatsuniversität Moskau (Russland), die Universität Pierre et Marie Curie Paris (Frankreich), Uni-

versitäten in Mailand (Italien), Odense (Dänemark), Madrid (Spanien) sowie Eliteuniversitäten aus Litauen, Polen und Rumänien an dem Programm. „Wir sind stolz, dass die Universität Oldenburg an diesem Programm beteiligt ist“, erklärt die Chemikerin und Vizepräsidentin für Forschung Prof. Dr. Katharina Al-Shamery, die auch Initiatorin des Programms ist. Für die Oldenburger MaterialwissenschaftlerInnen sei dieser Forschungsaustausch nur der Anfang eines intensiven wissenschaftlichen Dialogs. Das Denken in europäischen Kontexten sei ein wichtiger Schritt auf

dem Weg in das spätere Berufsleben, so Al-Shamery. Für den europäischen Dokortitel müssen die Graduierten sechs Monate oder länger an mindestens einer der zwölf Partneruniversitäten geforscht haben. Zudem muss die Promotion auf Englisch verfasst sein. Zwei GutachterInnen der Partneruniversitäten nehmen an der Abschlussprüfung teil. Damit die Vernetzung der Forschung sichergestellt ist, werden die DoktorandInnen auf gemeinsam organisierten Sommerschulen und Symposien sowie auf internationalen Tagungen ihre Ergebnisse präsentieren. (tk)

Flügel aus Zedernholz

PPRE-Studierende bauen 150 Watt-Windrad / Einsatz im Sommersemester



Gießen, schweißen, freilegen: Die Windrad-Konstruktion funktioniert wie ein Generator.

Foto: PPRE/Wilfried Golletz

Die Komponenten einer Windkraftanlage sind mit bloßem Auge nicht erkennbar. Um sie dreidimensional erfahrbar zu machen, haben nun Studierende und Ehemalige des Post-

graduierten Programms Renewable Energy (PPRE) unter der Anleitung von Ingenieuren des Unternehmens V3Power aus Nottingham (Großbritannien) ein 150 Watt-Windrad gebaut.

„Die Teilnehmer haben die abstrakten zweidimensionalen Kreidespuren der elektromagnetischen Feldgleichungen in die Bewegung und Wirkungsweise eines Generators genau übersetzt“, erläutert der Physiker Udo Kulschewski, der den Workshop koordinierte. Das Vorgehen sei nicht neu: Die Windrad-Konstruktion im Rahmen eines Workshops finde etwa in Entwicklungsländern breite Anwendung, so Kulschewski. Der Generator ist dabei „Marke Eigenbau“: Die TeilnehmerInnen haben ihn selbst vergossen, das Gehäuse unter fachkundiger Anleitung geschweißt und die Flügel aus Zedernholzbalken freigelegt. Als industrielle Fertigteile kamen lediglich das Kugellager sowie die starken Neodym-Magnete zur Anwendung. Das Design wurde in Details modifiziert, um den Bau zu vereinfachen oder Materialien einzufügen. Das Windrad ist kein bloßes Ausstellungsstück – im Sommerpraktikum des Masterprogramms Renewable Energy kommt es zum Einsatz. Die Studierenden ermitteln dann die Leistungskennlinie unter turbulenten Windbedingungen. Daran sind auch die Windkraftexperten von V3Power interessiert: Bisher wurde die Kennlinie nur aus aerodynamischem Design sowie der Geometrie des Generators berechnet. In den Werkpausen diskutierten die KursteilnehmerInnen Energiebilanz, Reparatur- und Recyclingfähigkeit als Aspekte der Nachhaltigkeit. „Das war eine gute Möglichkeit, sich ganz nebenbei über die Jahrgangsgrenzen unseres Studiengangs hinweg zu vernetzen“, sagt Kulschewski. (me)

„Mal etwas Eigenes“

Persephonyx-Autor Sven Linker über das studentische Literatur-Magazin, die Persephonyx-Lesung im Januar und sein literarisches Schaffen.

UNI-INFO: Wie sind Sie auf Persephonyx aufmerksam geworden?
LINKER: Von Persephonyx habe ich das allererste Mal vor anderthalb Jahren erfahren. In der Mensa lagen Flyer mit der groben Information aus, dass es sich um ein Projekt für Studierende der Universität Oldenburg handelt, die gerne schreiben. Und dann wollte ich mehr wissen.
UNI-INFO: Was gefällt Ihnen an dem Konzept?
LINKER: Ich finde die Idee, Studierenden die Möglichkeit zur Veröffentlichung ihrer literarischen und künstlerischen Arbeiten zu geben, ausgesprochen gut. Ich selbst habe auch mal ein kleines literarisches Heft herausgegeben, aber dann zu wenig Zeit dafür gehabt. Deswegen war ich froh, dass nun andere Leute etwas Ähnliches auf die Beine gestellt haben. Das Projekt wollte ich auf jeden Fall unterstützen, und da ich nicht die Zeit hatte, daran mitzuarbeiten, habe ich Texte eingeschickt. Mittlerweile bin ich zum dritten Mal dabei.
UNI-INFO: Wovon handelt Ihre Kurzgeschichte im aktuellen Heft?
LINKER: Um es knapp auf den Punkt zu bringen: Die Liebe kommt gewissermaßen als Person zu Besuch. Auf die Idee kam ich mit meinen WG-Mitbewohnern bei einem Kneipenabend. Wir pflegen einen ziemlich rüden Umgangston und haben uns gefragt: Was würde eigentlich passieren, wenn die Liebe an die Tür klopfen würde und wir mit einem „Ey, verzieh dich!“ re-

agierten? Zurück in meiner WG habe ich dann sofort angefangen zu schreiben. Die Geschichte – und eben die Liebe – haben schnell Gestalt angenommen.
UNI-INFO: Sie haben Ihren Text bei der Persephonyx-Lesung im Januar vorgetragen. Was war das für ein Gefühl?
LINKER: Es hat mir richtig Spaß gemacht! Ich war zwar aufgeregt, weil ich zum ersten Mal etwas Eigenes präsentiert habe, etwas, das nichts mit dem Studium zu tun hat. Aber ich mag es, auf der Bühne zu stehen, vor Publikum zu reden und ein direktes Feedback zu bekommen. Schön war auch zu sehen, was für Menschen hinter den Beiträgen des Hefts stecken. Manche Geschichten haben durch den Vortrag gewaltig gewonnen. Außerdem ist diese Lesung ein guter Schritt, mehr Leute auf Persephonyx aufmerksam zu machen.
UNI-INFO: Wie hat sich Persephonyx in der letzten Zeit entwickelt?
LINKER: Zunächst mal ist das Heft immer dicker geworden, es hat also zunehmend Anklang gefunden. Aber auch die Redaktion ist gewachsen. Außerdem hat sich die Druckqualität enorm verbessert.
UNI-INFO: Sind Sie bei der nächsten Ausgabe wieder mit von der Partie?
LINKER: Wenn ich darf, werde ich wieder etwas einreichen. Es ist für mich ein Ansporn, einen Text noch mal in die Hand zu nehmen, zu überarbeiten, zu kürzen und besser zu strukturieren. Persephonyx gibt mir ein Ziel, auf das ich hinarbeiten kann. Denn es ist etwas ganz anderes, bloß im stillen Kämmerlein zu schreiben, als etwas einzureichen und auch zu wollen, dass es veröffentlicht wird.

Die Fragen stellte Mareike Lange

Auszug aus der Kurzgeschichte „Die Liebe“

Es klopfte.
„Ja, ja, immer mit der Ruhe.“
Karl schlurfte zur Tür und öffnete sie verkatert.
„Was gibt’s?“
Und da stand sie, die Liebe. Wunderschön wie immer.
„Was willst du denn hier?“ fragte Karl genervt.
„Öhm, naja – rein?“
„Und wieso? Wieso jetzt auf einmal?“
„Hey komm, sei mal nicht so verpannt. Wenn die Liebe an deine Tür klopft, machst du dann nicht auf?“

Karl verdrehte die Augen.
„Doch. Offensichtlich. Ist aber keine Antwort auf meine Frage.“
Die Liebe wirkte verletzt.
„Ach – ich dachte, ich schau mal vorbei.“

Wer weiterlesen möchte: Persephonyx wird für 1 Euro am Stand im Mensafoyer und bei Cvo Unibuch verkauft. Der Erlös kommt den nächsten Ausgaben des Magazins zugute.

① www.germanistik.uni-oldenburg.de/persephonyx

Ideenwettbewerb

Unter dem Titel „Studentische Netzwerke – kreativ – mobil – kooperativ“ veranstaltet die Deutsche Initiative für Netzwerkinformation (DINI) den zweiten studentischen Ideenwettbewerb. Gesucht sind besonders gelungene internetbasierte Aktivitäten, Projekte oder Konzepte von Studierenden zur sozialen Vernetzung und Zusammenarbeit. Die schriftlichen Beiträge sowie optional Präsentationen, Videos oder Internetauftritte können bis zum 2. Mai eingereicht werden. Der mit 5.000 Euro dotierte Wettbewerb steht unter der Schirmherrschaft von Bundesforschungsministerin Annette Schavan.
① www.dini.de/studentische-netzwerke/

Dettling-Stipendien

Studierende der Universität, die kurz vor dem Examen stehen, aber nicht in der Lage sind, ihren Studienabschluss zu finanzieren, können sich noch bis zum 11. Februar um eines der drei Stipendien der Dr. Dettling-Stiftung bewerben. Voraussetzung ist, dass ihre Studienleistungen einen überdurchschnittlichen Abschluss erwarten lassen, sie kein BAföG mehr beziehen und ihr Erstwohnsitz in Oldenburg liegt. Die Stipendien orientieren sich an den BAföG-Höchstbeträgen und werden für sechs Monate gewährt. Die Stadt Oldenburg schreibt die Stipendien der Dr. Dettling-Stiftung halbjährlich für Studierende der Universität Oldenburg aus.
① www.uni-oldenburg.de/forschung/6872.html

Fachwissen für Windenergiebranche

Niedersachsen unterstützt Offshore-Windstudium



Das neue Offshore-Windstudium ist international ausgerichtet und soll Ende des Jahres beginnen. Foto: iStockphoto

Die Offshore-Windenergie bildet das Kernstück beim Umbau der Stromerzeugungskapazitäten in Deutschland. Allerdings fehlt es der Offshore-Branche an qualifiziertem Personal. Auf diesen Mischstand reagiert ForWind, das Zentrum für Windenergieforschung der Universitäten Oldenburg, Hannover und Bremen, nun mit dem berufsbegleitenden, international ausgerichteten Studium Offshore-Windenergie, das ab Ende 2011 angeboten werden soll. Der Aufbau des Offshore-Windstudiums wird vom Niedersächsischen Ministerium für Umwelt und Klimaschutz mit 50.000 Euro unterstützt. „Die Branche der Offshore-Windenergie boomt, aber noch fehlt es an qualifizierten Fachleuten – das ist eines der größten Hindernisse beim Ausbau der Offshore-Windenergie in Deutschland. Ich bin ForWind sehr dankbar, dass diese Lücke nun geschlossen wird“, erklärte Umweltminister Hans-Heinrich Sander bei der Übergabe des Förderbescheids an den ForWind-

Geschäftsführer Dr. Stephan Barth im Januar. „Die Förderung durch das Ministerium für Umwelt und Klimaschutz verdeutlicht die Einmaligkeit des Offshore-Windstudiums im nationalen als auch internationalen Bereich. Durch seine innovative Konzeption wird Fachkräften der Windenergiebranche erstmals Fachwissen auf akademischem Niveau geboten“, so Barth. Die Entwicklung des Studiengangs ist ein Gemeinschaftsprojekt von ForWind – Zentrum für Windenergieforschung, der Windenergie-Agentur (WAB), der Stadt Oldenburg und des Oldenburger Energieclusters (OLEC) sowie der Bremerhavener Investitions- und Stadtentwicklungsgesellschaft mbH (BIS). Es wird von der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten e.V., dem Niedersächsischen Ministerium für Umwelt und Klimaschutz, dem Land Bremen sowie den Unternehmen Bremer Landesbank, nkt cables GmbH und wpd offshore solutions finanziell unterstützt. (tk)

„Der Diskurs war nie rational“

Der Oldenburger Historiker Prof. Dr. Thomas Etzemüller (Foto) ist Autor des 2007 erschienenen Buchs „Ein ewig-währender Untergang. Der apokalyptische Bevölkerungsdiskurs im 20. Jahrhundert.“ Anlässlich des Auftritts von Thilo Sarrazin Anfang Januar in Oldenburg sprach UNI-INFO mit dem Historiker über Sarrazins Thesen.

UNI-INFO: Herr Etzemüller, wie beurteilen Sie Sarrazins Buch „Deutschland schafft sich ab“?

ETZEMÜLLER: Es trägt nicht das Geringste zur Lösung von Problemen bei, weil es einfach Ressentiments aufwärmt, die über 100 Jahre alt sind. Es entwirft ein bewusst einseitiges Bild der aktuellen Situation; jeder Experte, der zu anderen Schlüssen kommt, wird als „Gutmensch“ abqualifiziert, teilweise wird sogar die Literatur eindeutig falsch wiedergegeben. Das Buch hat noch nicht einmal eine Debatte angestoßen, wie immer wieder behauptet wird. Die relevanten Fragen werden schon längst diskutiert. Dieses Buch behindert die Debatte eher, wie die jüngsten Angriffe auf Muslime in Berlin ja offenbar zeigen.

UNI-INFO: Ist Sarrazin also ein Wiedergänger?



ETZEMÜLLER: Diskurstheoretisch müsste man ihn sogar als „Sprechmaschine“ bezeichnen. Ich habe in einem Forschungsprojekt herausgearbeitet, dass das Sprechen über Bevölkerung seit dem 19. Jahrhundert bestimmten Regeln gehorcht. Die ganzen Versatzstücke, die der ehemalige Finanzsenator bringt, findet man fast wörtlich in allen Texten zur Bevölkerungsfrage im 20. Jahrhundert, etwa in einem Bestseller von 1932, Friedrich Burgdörfers „Volk ohne Jugend“: Wir werden in 300 Jahren ausgestorben sein, die Bevölkerung überaltert, sie wird durch einströmende Ausländer „überfremdet“, die Unterschichten bedrohen das Humankapital. Nichts Neues in dieser Frage also, der Diskurs spricht wie eh und je.

UNI-INFO: Treffen Sarrazins „apokalyptische Prognosen“, unterstützt von Teilen der Medien, offenbar ins Schwarze des Zeitgeists?

ETZEMÜLLER: Sie treffen nicht ins Schwarze des Zeitgeists, sondern nur ins Schwarze bei denen, die an einfachen „Lösungen“ interessiert sind, die Sündenböcke suchen und keine Lust haben, sich mit komplexen Problemen zu beschäftigen, bei denen dicke Bretter gebohrt werden müssen.

UNI-INFO: Was tun, um den öffentlichen Diskurs wieder auf rationale Bahnen zu lenken?

ETZEMÜLLER: Dieser Diskurs war noch nie rational. Wir werden diese Form der Skandalisierung hinnehmen müssen, weil zu viele Leute Geld damit verdienen und sich zu viele davon angesprochen fühlen. Die Politik muss Integration endlich auf eine konstruktive Weise angehen. Sie darf nicht länger nach dem Modell „zuerst strafen, dann sicherheitshalber noch einmal strafen, dann verbieten, und wenn die sich dann nicht integrieren, hat man’s ja gewusst“ verfahren. Glücklicherweise beginnt sich der Ton seit einiger Zeit zu ändern, aber nachdem man Jahrzehnte die Lebenslüge, Deutschland sei kein Einwandererland, gepflegt hat (und durchaus noch pflegt), ist das überfällig. Nur eine Politik, die erfolgreich Integration fördert, wird die Debatte abkühlen können. Ausländerfeinde wird es aber immer geben.

Die Fragen stellten Mareike Lange und Manfred Richter

Ortstermin

Spuren durch Sand

Konzentriert blickt Olaf Seifert auf das Buch in seinen Händen. Nicht etwa um es zu lesen, sondern um es zu durchbohren. Seifert darf das, denn es ist sein heutiger Auftrag für die Wasserstrahlschneidanlage. Auf seiner Nase sitzt auch keine Lese-, sondern eine Schutzbrille, und er trägt Ohrenschutz. Fachgerecht spannt der gelernte Maschinenbaumechaniker den

Nach wenigen Minuten nimmt Seifert das Buch aus der Anlage und sieht prüfend durch das Loch: Durchblick mal anders. Später wird es sich mit anderen gelochten Büchern dekorativ um einen PC-Ständer in der Bibliothek ranken. Auch an vielen weiteren Stellen an der Universität hinterlässt der Sandwasserstrahl seine Spuren in Form von Schildern, Schaltgehäusen

Wasserstrahlschneidanlage

Wälzer zwischen Metallplatten, positioniert den Bohrerkopf und nimmt am Computer letzte Feinjustierungen vor. Schon schneidet der winzige, mit Spezi-sand angereicherte Wasserstrahl mit einem Druck von 3500 bar durch das zehn Zentimeter dicke Material. Für die Anlage ein Leichtes – bis auf Sicherheitsglas kann sie sämtliche Materialien, auch massive Stahlteile, auf hundertstel Millimeter genau bearbeiten. Dass es von ihr nur zwei Exemplare im Raum Oldenburg gibt, macht sie zusätzlich besonders.

oder Metallkonstrukten. So fein ihr Strahl, so wuchtig die Wasserstrahlschneidanlage: Sie nimmt fast den gesamten 14 Quadratmeter großen Raum ein. Das stört Seifert aber nicht. Für ihn persönlich liegt gerade darin das Besondere: „In diesem Raum sind wirklich nur ich und die Maschine.“ (ml)

Die Universität besteht aus Orten der Begegnung, des Denkens und Forschens. Kennen Sie die Orte der Universität? In der Rubrik „Ortstermin“ stellen wir Ihnen einige vor.

„Überwältigend und bereichernd“

Katharina Al-Shamery, Gunilla Budde und Bernd Siebenhüner über ihre ersten Monate als Vizepräsidenten und die Ziele ihrer Amtszeit

UNI-INFO: Frau Al-Shamery, Frau Budde, Herr Siebenhüner, Ihre ersten Monate im Amt liegen hinter Ihnen. Wie würden Sie – mit drei Stichworten – Ihre bisherige Amtszeit beschreiben?
BUDDE: Schlaflose Nächte, wunderbare Gespräche, spannende Aufgaben.



„Die European Medical School bietet eine große Chance für die Forschungsentwicklung, ...

AL-SHAMERY: Überwältigend, bereichernd aufgrund der Gespräche und eine große Herausforderung.
SIEBENHÜNER: Dynamik, Balance-akt zwischen zwei Jobs und viel Herzlichkeit.
UNI-INFO: Sie sind mit dem Ziel angetreten, die Hochschule im Team und mit einem ganzheitlichen Ansatz in Forschung, Lehre und Graduiertenausbildung voranzubringen. Wie sind Ihre ersten Erfahrungen?
BUDDE: Positiv. Wir haben beispielsweise gemeinsam alle Dezernate besucht. Dabei haben wir gemerkt, wie gut aufgestellt unsere Universität ist, und haben viel Neues von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erfahren. Man bekommt einen sehr anderen Blick auf die Universität in diesem Amt. Das ist sehr heilsam.
AL-SHAMERY: Wir wollen nun in die Fakultäten gehen und uns anhören, wo Probleme liegen und diskutieren, wie wir die Universität gemeinsam strategisch entwickeln können. Neben Projekten, die jeder in seinem Ressort hat, gibt es auch solche, für die wir zu dritt Ideen entwickeln. Für die strategische Entwicklung unserer Universität ist die Arbeit im Team sehr wichtig.
SIEBENHÜNER: Das sehe ich genauso. Hilfreich ist dabei aus meiner Sicht, dass wir aus unterschiedlichen Bereichen der Universität kommen und uns gut ergänzen. Und die Chemie im Team stimmt auch.
UNI-INFO: Was hat Sie für das Amt motiviert?
BUDDE: Die Begeisterung für diese Universität. Ich bin seit fast sechs Jahren hier und habe den Vergleich mit der FU Berlin und den Universitäten Bielefeld und Konstanz. Ich finde unsere Universität auf ganzer Linie überzeugend. Sie hat auch eine gute Größe, die es möglich macht, über Fachkulturen hinweg ins Gespräch zu kommen.
SIEBENHÜNER: Für mich ist es der Versuch, einen Neuanfang zu machen. Wir haben in dieser Uni viele neue, dynamische Kolleginnen und Kollegen, wir hatten aber auch eine lange und zum Teil schwierige Interimsphase des Präsidiums. Wir möchten versuchen, die verschiedenen Teile der Uni stärker zu verbinden, Brücken zu bauen und Konflikte zu lösen. Das war für mich eine wesentliche Motivation.
AL-SHAMERY: Auch ich sehe eine große Chance darin, dass wir viele neue und junge Kolleginnen und Kollegen haben und einige sehr erfahrene alte Hasen. Das ist eine große Chance, andere Akzente zu setzen und die Universität

neu aufzustellen. Eine reizvolle Aufgabe, bei der ich mich auch der Gemeinschaft verpflichtet fühle.
UNI-INFO: Frau Al-Shamery, als Sie das Amt als Vizepräsidentin für Forschung übernahmen, haben Sie betont, dass Sie auf viel bereits Erreichtes aufbauen kön-

nen und vorhandene Projekte weiter vorantreiben würden. Mit welchen Themen beschäftigen Sie sich im Moment?
AL-SHAMERY: Wir erwarten voller Spannung die Entscheidung der Exzellenzinitiative Anfang März, ob unsere beiden Anträge zum Einreichen von Vollarträgen aufgefördert werden. Außerdem ist gerade der Antrag auf Einrichtung eines Zentrums für Biodiversität gestellt worden. Auch das wäre ein großer Gewinn für die Universität. Darüber hinaus werden gerade – und auch das ist den vielen jungen Teams geschuldet – viele, zum Teil größere Förderanträge zum Beispiel auf Graduiertenkollegs und Forschergruppen gestellt. Es gibt eine große Dynamik, bei der ich versuche mit meiner Erfahrung zu unterstützen. Und es gibt auch tolle Einzelförderungen, die wir noch zu wenig wahr nehmen. Nicht zuletzt ist die Internationalisierung ein wichtiges Thema, das eine strategische Planung erfordert.
UNI-INFO: Stichwort Netzwerke. Was haben Sie sich vorgenommen?
AL-SHAMERY: Die große Vision – das werde ich aber nicht im Rahmen meiner Amtszeit erreichen – wäre, dass die Universität Oldenburg in europäischen und weltweiten Netzwerken einen festen Platz hat. Lehrende sollten sich ebenso



... und kann das deutsche Medizinsystem befruchten, ergänzen und weiterentwickeln.“

selbstverständlich mit internationalen Kollegen austauschen wie Doktoranden. Gemeinsame europäische Projekte sollten sich nicht mehr eher zufällig entwickeln, sondern weil man sich kennt und feste Verbindungen hat.
UNI-INFO: Frau Budde, der doppelte Abiturjahrgang, der jetzt in Niedersachsen und Bayern ansteht, beschäftigt gleichermaßen Schüler, Eltern und Hochschulen. Was tut die Universität Oldenburg?

BUDDE: Wir sind gut vorbereitet. Prognosen für Niedersachsen gehen von ca. 35 Prozent mehr Studienanfängern im nächsten Wintersemester aus. Für unsere Uni wären das rund 600. Nach jetzigem Stand schaffen wir ca. 460 neue Plätze aus Mitteln des Hochschulpakts. Etwa 100 weitere Studienplätze entstehen durch die Lehrdeputatserhöhung für Professoren, weitere 50 sollen mit Blick auf die Aussetzung der Wehrpflicht geschaffen werden. Während wir für die Lehre gerade campusnahe Räumlichkeiten anmieten, muss natürlich auch die Frage nach ausreichend Wohnräumen für Studierende in den Blick kommen. Hier führen wir Gespräche mit dem Studentenwerk und der Stadt.
UNI-INFO: Bildungsexperten fordern, dass sich die Hochschulen in ihren Betreuungs- und Lehrangeboten nicht mehr nur an den „Otto-Normal-Studenten“ orientieren, sondern zunehmend an den Bedürfnissen anderer Gruppen.
BUDDE: Die Hochschulen sind ganz sicher gefordert, Studierende aus unterschiedlichen Kreisen zu rekrutieren. Das sind beispielsweise Studierende ohne Abitur, solche die schon einen Berufsabschluss oder auch einen längeren Berufsweg hinter sich haben oder eben Eltern mit kleinen Kindern oder Menschen mit Migrationshintergrund. Ich empfinde es als große Bereicherung für eine Universität, eine heterogene Studierendenschaft zu haben.
UNI-INFO: Muss die Uni Oldenburg im Zuge der Hochschulreform auch ihre Lehre nachjustieren, um den Ansprüchen dieser neuen Gruppen gerecht zu werden?
BUDDE: Unsere Universität wird stark als Vorreiter in Sachen „Offene Hochschule“ wahrgenommen, da dieses Thema schon früh und sehr erfolgreich angegangen worden ist. Das heißt aber nicht, dass nicht auch wir nachjustieren müssen. Das betrifft das Teilzeitstudium, aber auch die Schaffung neuer Studienstrukturen, zum Beispiel für Studierende, die nur zu bestimmten Zeiten präsent sein können. Hier müssen wir sicher noch flexibler werden.
UNI-INFO: Herr Siebenhüner, Sie stehen für das neue präsidiale Ressort Wissenschaftlicher Nachwuchs und Qualitätsmanagement. Welche Ziele haben Sie sich gesetzt?
SIEBENHÜNER: Ich möchte die Graduiertenausbildung ergänzen und mit einer neuen Struktur versehen. Künftig

wird es neben der schon existierenden Graduiertenschule in den Naturwissenschaften eine zweite in den Gesellschafts- und Geisteswissenschaften geben. Beide sollen dann in einer Graduiertenakademie gebündelt werden, die die überfachlichen Angebote für alle Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler anbietet. Dazu gehören Mentoringprogramme oder Führungsentwicklung. Darüber hinaus gibt es die Dauerbrenner-Frage, wie

wir die Attraktivität des Standorts für den wissenschaftlichen Nachwuchs und den Mittelbau steigern können. Und da hat man an vielen Stellen etwas zu tun: Ausstattung, Form der Verträge usw.
UNI-INFO: Wann soll die Graduiertenakademie an den Start gehen?
SIEBENHÜNER: Die neue Graduiertenschule soll in diesem Jahr eröffnet werden. Vermutlich ist die Akademie daran gekoppelt. Aber es sind noch viele Schritte zu tun. Ich denke, wir brauchen noch ein halbes oder drei Viertel Jahr. Das ist realistisch, aber auch ambitioniert.
UNI-INFO: Ihr zweiter Bereich ist das Qualitätsmanagement.
SIEBENHÜNER: Ja, hier sehe ich die Herausforderung darin, die zahlreichen Instrumente, die wir im Qualitätsmanagement in Lehre und Forschung haben, in eine Gesamtkonzeption zu integrieren. Mein Wunsch wären Strukturen, die eine Qualitätssicherung aus der Universität heraus sicherstellen und uns damit in der Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungsfrage eigenständiger machen.
UNI-INFO: Wie schätzen Sie die Bedeutung der European Medical School für die Universität und die Region ein?
SIEBENHÜNER: Ich sehe das Projekt insbesondere unter dem Aspekt der Internationalisierung. Es ist einmalig in Europa, und wir können von unserem Partner



... passt mit ihrem Schwerpunkt in der Versorgungsforschung sehr gut in die Region ...

Groningen mit seiner exzellenten Medizinausbildung profitieren. Dadurch kann das deutsche Medizinsystem befruchtet, ergänzt und weiterentwickelt werden.
BUDDE: Die European Medical School ist eine große Herausforderung, keine Frage, aber ich bin optimistisch. Der Wissenschaftsrat hat sich gerade vom Lehrkonzept überzeugen lassen. Das leuchtet mir sehr ein. Die frühe Patientennähe und der Anspruch, dass sich die Studierenden schon früh praktisch mit Krankheitsbildern beschäftigen, halte ich für sehr wichtig.
AL-SHAMERY: Ich sehe in dem Projekt auch eine große Chance mit Blick auf die Forschungsentwicklung. Es gibt viele Anknüpfungspunkte in Bereichen, die man zunächst nicht mit der Medizin verknüpft. Das ist in vielen Gesprächen spürbar. Ich denke, wenn wir eine geschickte Berufungspolitik betreiben, können wir auch in diesem Bereich die Universität neu aufstellen. Und natürlich hat die European Medical School auch eine enorme Bedeutung für die Region. Entsprechend groß ist schon jetzt die Unterstützung.
BUDDE: Es geht um eine Medizin, die mit ihrem wichtigen Schwerpunkt Versorgungsforschung einfach sehr gut in die Region und überdies zur Philosophie der Carl von Ossietzky Universität als mutige Reformuni passt.
SIEBENHÜNER: Ein weiterer wichtiger Aspekt: Interdisziplinarität. Sie ist Kennzeichen unserer Universität. Als mittelgroße Universität kann sie das auch relativ gut. Sie hat frühzeitig Schwerpunktthemen entwickelt, in de-

nen Querschnittsarbeit geleistet wird. Die Medizin ist ein weiteres Beispiel, wo das gelingen kann.
UNI-INFO: Haben Sie bestimmte Erwartungen an den Verwaltungs- und Dienstleistungsbereich?
BUDDE: Ich hoffe, dass es so gut bleibt, wie es jetzt ist. Von außen hat man wohl oft die Wahrnehmung, dass wir an dieser Stelle überausgestattet sind, aber das ist überhaupt nicht der Fall. Gerade vor dem Hintergrund der Kooperation mit der Jade-Hochschule müssen wir sehr darauf achten, dass unsere jetzigen guten Leistungen auch so bleiben können und die Belastung nicht zu groß wird.
AL-SHAMERY: Das sehe ich genauso. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Dezernaten haben viel zu stemmen und tun das mit großem Engagement. Und weil das so ist, funktioniert es auch – im Vergleich zu manch anderer Universität. Wir möchten dabei unterstützen, dass das Engagement erhalten bleibt, und dass an mancher Stelle auch neue Ressorts entstehen, die die Universität braucht. Fundraising ist ein Beispiel dafür.
SIEBENHÜNER: Ich teile voll die Begeisterung für die Arbeit der Verwaltung. Zwei spannende Erfahrungen habe ich gemacht: Ich finde es großartig, wie die Verwaltung bei dem Thema Internationalisierung mitzieht. Das ist gerade bei

den studentischen Angelegenheiten eine große Herausforderung. Oder nehmen Sie das Nachhaltigkeitsmanagement. Mir ist erst jetzt klar geworden, wie erfolgreich wir dabei sind, Energie einzusparen und damit Kosten zu reduzieren. Das wollen wir künftig mit einer Nachhaltigkeitsberichterstattung sichtbarer machen.
UNI-INFO: Stellen Sie sich vor, Sie haben einen Wunsch frei. Was wünschen Sie sich für die Uni Oldenburg?
BUDDE: Dass die Bereiche, die bereits gut etabliert und bekannt sind – wie zum Beispiel die Lehrerbildung – weiter eine große Rolle spielen und sich gleichzeitig neue Potenziale mit der European Medical School eröffnen, so dass künftig nicht nur sehr gute Lehrerinnen und Lehrer sondern auch sehr gute Medizinerinnen und Mediziner von unserer Universität kommen.
AL-SHAMERY: Aus Sicht der Forschung wünsche ich mir, dass wir es schaffen, ein gut sichtbares Zentrum für transdisziplinäre Forschung zu werden und – ähnlich wie die Uni Bremen – eine Reihe starker außeruniversitärer Einrichtungen aufzubauen. Erste Ansätze sind da, aber ich denke, wir haben das Potenzial für mehr.
SIEBENHÜNER: Mein Wunsch ist, dass die Universität Oldenburg in einzelnen wichtigen gesellschaftlichen Themenfeldern wichtige Impulse setzt. Dazu gehört, dass sie Anstöße für gesellschaftliche Entwicklungen gibt und sich damit auch als Akteur der Gesellschaft weiterentwickelt.

Die Fragen stellte Corinna Dahm-Brey
Fotos: Daniel Schmidt

Mit Rent-a-Prof ins Weltall



SchülerInnen und LehrerInnen können PhysikerInnen für einen Vortrag in der Schule „buchen“. Diese berichten dann allgemeinverständlich über ihre Forschungsgebiete und geben Einblicke beispielsweise in den Mikrokosmos, das Weltall oder die Energie- und Umweltphysik. Rent-a-Prof nennt sich dieses Angebot, das vom Institut für Physik ins Leben gerufen wurde. „Rent-a-Prof ist ein besonderer Service“, erklärt der Physikdidaktiker und Initiator des Programms, Prof. Dr. Michael Komorek (Foto). „So können im Unterricht aktuelle Forschungsthemen der Physik vorgestellt werden.“ Ziel sei der direkte Austausch zwischen Lehrkräften, Schülern und Physikern. Die SchülerInnen und LehrerInnen können unter Vorträgen wie z.B. „Hören beim Menschen aus Sicht der Physik“, „Die wundersame Welt der Relativitätstheorie – paradoxe Effekte verständlich erklärt“, „Spinnereien in Farbe“ oder „Gute Strahlen, schlechte Strahlen – medizinische Nutzung der Strahlenphysik“ wählen. Die WissenschaftlerInnen halten ihre Vorträge während der Unterrichtszeit oder bei Abendveranstaltungen. Die Idee zu „Rent-a-Prof“ entstand während Oldenburgs Jahr als „Stadt der Wissenschaft“. Damals initiierte Komorek die Vorlesungsreihe „Physics in the City“, die allgemeinverständlich über aktuelle Forschungsfelder der Physik informierte. Über 600 ZuschauerInnen hatten damals die Vorträge besucht. www.physik.uni-oldenburg.de/39101.html

Vortragsreihe Beruf, Alter, Pflege

Über zwei Millionen Menschen sind derzeit in Deutschland pflegebedürftig. Die demographische Entwicklung lässt darauf schließen, dass mit einer weiteren Zunahme zu rechnen ist. Für die Universität Oldenburg bedeutet dies, dass der Altersdurchschnitt der Beschäftigten steigt, sich immer mehr MitarbeiterInnen mit der Pflege von Angehörigen auseinandersetzen müssen oder selbst Unterstützung benötigen. Das Projekt „Familiengerechte Hochschule“ will mit der Vortragsreihe „Beruf, Alter, Pflege – welche Anforderungen ergeben sich? einen Impuls zum Einstieg in das Thema geben, Informationen aus der Wissenschaft zur Verfügung stellen und Hilfen für die Praxis aufzeigen. Die Reihe beginnt mit zwei Vorträgen im ersten Halbjahr. Den Auftakt macht am Dienstag, 22. Februar, 10.00 Uhr, im Bibliothekssaal Prof. Dr. Elke Kalbe, Hochschullehrerin für Gerontologische Psychologie an der Universität Vechta. Sie spricht über „Kognitive Änderungen im Alter: Diagnostik, Prävention, Intervention“. Kalbe beschäftigt sich mit der Frühdiagnostik demenzieller Syndrome und geht der Frage nach, ob man sich vor Demenz schützen kann. Fortgesetzt wird die Reihe am 12. Mai, 10.00 Uhr, im Bibliothekssaal mit einem Vortrag von Can Bahar vom AOK Servicezentrum Oldenburg. Bahars Thema ist die „Pflegeversicherung – Entlastungsmöglichkeiten für pflegende Angehörige“. Rund 75 Prozent der Pflegebedürftigen werden im häuslichen Bereich von ehrenamtlichen Pflegenden wie Familienangehörigen oder Freunden betreut. Aber wie lassen sich Pflege, Beruf und Familie vereinbaren? Die ZuhörerInnen erhalten ebenso Einblick in die verschiedenen Leistungsarten der Pflegeversicherung.

Einzigartiges Kontakt-Studium

Gesundheitsförderung durch selbstregulative Techniken der Traditionellen chinesischen Medizin (TCM)“, heißt das bundesweit einzigartige Kontakt-Studium Qigong, das im Frühjahr zum 21. Mal an den Start geht. Das zweijährige berufsbegleitende Studium, das vom Projekt Traditionelle chinesische Heilmethoden und Heilkonzepte (PTCH) im Center für Lebenslanges Lernen (C3L) angeboten wird, richtet sich an Angehörige des Gesundheitswesens, der Gesundheitsbildung und -förderung, die selbstregulative Techniken und Konzepte der chinesischen Medizin erlernen wollen. Viele DozentInnen kommen aus China und sind dort in Kliniken sowohl in der Kuration als auch in der Prävention tätig. Voraussetzungen für das Studium sind ein beruflicher Bezug und mehrjährige Vorerfahrung. Das Kontakt-Studium ist als Fortbildung für ÄrztInnen und PsychologInnen anerkannt und zur Abrechnung mit den Krankenkassen zugelassen. www.ptch.uni-oldenburg.de

Drittmittel

Chemie

„Aktivierung reaktionsträger Verbindungen durch Silylkationen“, Prof. Dr. Thomas Müller, Förderer: DFG

ICBM

„Weiterführung des Forschungsvorhabens ‚Bioinvasion and epidemic spread in complex transportation networks‘“, Prof. Dr. Bernd Blasius, Förderer: VolkswagenStiftung

Pädagogik

„Das Miteinander lernen: Frühe politisch-soziale Bildungsprozesse“, Prof. Dr. Astrid Kaiser, Förderer: BMBF
„Differentialdiagnostische Relevanz des Arbeitsgedächtnisses für Kinder mit umschriebenen Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten – Teilprojekt Oldenburg“, Prof. Dr. Dietmar Grube, Förderer: BMBF
„Zur Bedeutung des Diskrepanzkriteriums zur Intelligenz für die Definition der Rechenstörung“, Prof. Dr. Dietmar Grube, Förderer: BMBF

Physik

„Reduktion dimensionierender Extremlasten von Windenergieanlagen durch autonome Blattverstellungssysteme“, Prof. Dr. Martin Kühn, Förderer: Reiner Lemoine Stiftung

Promotionen

Fakultät II Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

Dirk Ahlers, Thema: „Geographically Focused Web Information Retrieval“ (Informatik)

Fakultät III Sprach- und Kulturwissenschaften

Bettina Gabriele Morcinek, Thema: „Vom Syntagma zum Wort. Die Entwicklung der Getrennt- und Zusammen-schreibung komplexer Verbverbindungen von 1750-1996“ (Germanistik)
Helge Stohlmann, Thema: „Technisches Englisch in der Industrie: eine empirische Untersuchung mit Blick auf die Schule unter besonderer Berücksichtigung des Maschinen-, Anlagen- und Werkzeugbaus“ (Anglistik)

Fakultät V Mathematik und Naturwissenschaften

Alaa Al-Shemmary, Thema: „Model studies on photocatalysis: Laser induced CO desorption from platinum nanoparticles at an alumina support“ (IRAC)
Andreas Dänhardt, Thema: „The spatial and temporal link between Common Tern *Sterna hirundo* and their prey fish in the Wadden Sea“ (IBU)
Nadine Dehnert, Thema: „Reaktionen der Halogenide der Gruppe 14 mit 1,5-Diphenylbispidin“ (IRAC)
Florian Heidemann, Thema: „Optoelectronic characterization of polycrystalline CuInS₂ and Cu (In,Ga)S₂ absorber layers by photoluminescence“ (IfP)
Jan Moritz Holstein, Thema: „Microbial mediation of geochemical cycling in model studies of early diagenesis“ (ICBM)
Constanze Jenschke, Thema: „Bakterielle Produktion von geschneiderten Wachsestern – Verwendung von Pflanzenöl und Einzelkomponenten als Kohlenstoffquelle und Wachsester-Precursor“ (ICBM)
Tim Benjamin Jürgens, Thema: „A microscopic model of speech recognition for listeners with normal and impaired hearing“ (IfP)
Michael Leißner, Thema: „Sphaleron-Antisphaleron Systems in the Electroweak Theory“ (IfP)
Jöran März, Thema: „Studying physical and biological aspects of coastal suspended particulate matter (SPM) dynamics“

Veranstaltungen

Aktuelle Termine finden Sie im Online-Kalender unter: www.uni-oldenburg.de/aktuell/vk/ Dort können Sie Ihre Termine selbst eintragen.

Ulrich Günther †



Ulrich Günther, der am 3. Januar im Alter von 87 Jahren gestorben ist, repräsentiert eine Generation von Musikpädagogen, die als Jugendliche die Musikerziehung im Dritten Reich miterlebt, in den 1960er Jahren die verbliebenen Reste dieser Tradition mit wissenschaftlicher Akribie kritisiert, Anfang der 1970er Jahren diese Kritik in radikalen Reformkonzepten ausformuliert und im Laufe dieses Jahrzehnts dann in Studienmodellen konkretisiert haben. Ulrich Günthers Besonderheit innerhalb dieser Generation war, dass er die eigentliche Bezugsgröße der Musikpädagogik, den Schüler, auch methodologisch nie aus dem Auge verloren hat. Dies war durchaus ungewöhnlich, weil die musikpädagogischen Auseinandersetzungen der Nachkriegszeit sich nicht entlang der Betroffenen, sondern „der Sache selbst“, der Musik bzw. der Kunstwerke, bewegt haben. Mit der „Auditiven Wahrnehmungserziehung“ formulierte Günther eine neue Inhaltsbestimmung und Zielsetzung von Musikunterricht: Ziel der Musikerziehung sollte ein Hörer sein, der der Avantgardemusik ebenso selbstbewusst und kritisch gegenübertritt wie der Popmusik oder „Klassik“. Dieses Konzept wurde in einem Team von Musiklehrer/innen praktisch erprobt, und Günther hat bis ins hohe Alter hinein diese Art Teamarbeit und Unterrichtsforschung gepflegt, weiter entwickelt

und als seinen Beitrag zur aktuellen bildungspolitischen Forderung nach Schülerorientierung des Unterrichts verstanden.

Wolfgang Martin Stroh

Doris Meyer-Logemann †

Doris Meyer-Logemann, Lehrkraft für Textilproduktion im Fach Materielle Kultur, ist in der Nacht zum 24. Januar nur wenige Wochen nach Wiederausbruch ihrer schweren Krankheit verstorben. Meyer-Logemann war eine starke Person, und sie hing bis zuletzt – Anfang Januar lehrte sie noch – an ihrer Arbeit. „Die hält mich“, hat sie uns gesagt. Meyer-Logemann hatte in Oldenburg Lehramt studiert und anschließend in der Industrie gearbeitet, was ihr Interesse an den sozialen und ökologischen Bedingungen der Textil- und Bekleidungsproduktion entfachte. Seit 1987 gestaltete sie das damalige Fach Textilwissenschaft, heute Materielle Kultur, mit – sie wurde unsere Fachfrau für Textiles. Sie vermochte es auf besondere Weise, Praxis und Theorie zu verbinden und liebte Projektarbeit; zuletzt engagierte sie sich im „Trachten“-Forschungsprojekt. In ihrem Lieblingsmodul „Textilien und Nachhaltigkeit“ suchte sie gemeinsam mit den Studierenden und ihrem Lehrpartner nach alltagstauglichen Konzepten – durch und durch Pragmatikerin, war sie skeptisch gegen hochfliegende Lösungen, die nicht zu Ende gedacht waren. Wir werden sie, ihre Fachkompetenz, Kollegialität und ihre Beharrlichkeit vermissen.

Karen Ellwanger

using a novel distribution-based flocculation (DBFloc) model“ (ICBM)
Mandus Necke, Thema: „Zersetzungsverhalten neuartiger, kohlenstofffreier Gold-Precursoren für den Einsatz in elektronenstrahlgestützten additiven Strukturierungsverfahren zur direkten Abscheidung von Metallen“ (IRAC)
Andrea Schleicher, Thema: „Spatiotemporally explicit incidence analysis of plant functional groups in metacomunities“ (IBU)
Jens Zahnnow, Thema: „Aggregation and Fragmentation Dynamics of Inertial Particles of Fluid Flows

Personalien

Einstellungen im Wissenschaftsbereich
Patrick Zägel, IBU
Dr. Stefanie Enriquez-Geppert, Psychologie
Dr. Anja Fitter, ICBM
Dr. Beate Grünberg, Forschungszentrum Neurosensorik
Dr. Rainer Henking, Physik
Aline Henzler, IBU
Antje Lietzmann, Pädagogik
Martin Podszus, Sonder- u. Rehabilitationspädagogik
Patrick Zark, IRAC
Einstellungen im Dienstleistungsbereich
Charlotte Schäffer, COAST
Ulrich Wielage, Dez. 4
Ausgeschieden
Angelika Boenisch, Präsidialamt
Swenja Bölter, Dez. 2
Heide-Marie Müller-Heinz, Dez. 3
Folkert Sanders, Dez. 4

25-jähriges Dienstjubiläum
Peter Jägeler, BIS
Prof. Dr. Michael Kleyer, IBU
Uwe Kohlrenken, BIS
Rolf-Jürgen Weiß, IT
40-jähriges Dienstjubiläum
Volker Paluch, Dez. 1



Prof. Dr. Peter Schupp, bislang Hochschullehrer und Direktor an der Universität Guam (USA), hat den Ruf auf die Professur für „Umweltbiochemie/Chemische Ökologie“ angenommen. Schupp studierte von 1985 bis 1993 Biologie, Meeresbiologie, Limnologie und Ozeanographie an den Universitäten Mainz, Konstanz, Oregon und Guam. Seine Doktorarbeit schloss er 2000 an der Universität Würzburg ab. Es folgten Forschungsaufenthalte in Chuuk (Mikronesien) und Sydney (Australien). Schupps Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Biofouling, Bio-Innovation, Umweltbiochemie und Chemische Ökologie.



Prof. Dr. Dietmar Grube, bislang Hochschullehrer an der Universität Vechta, hat den Ruf auf die Professur für „Pädagogische Psychologie“ angenommen. Grube studierte Psychologie in Göttingen und übernahm dort anschließend eine Forschungs- und Lehrtätigkeit. Von 1993 bis zu seiner Promotion 1998 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften der TU Dresden. Nach einer Tätig-

keit als wissenschaftlicher Assistent habilitierte er sich 2004 im Fach Psychologie an der Universität Göttingen. 2008 und 2009 vertrat Grube die Professur für „Pädagogische Psychologie“ an der Universität Oldenburg. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie. Zentrale Themen sind Lernen und Gedächtnis, kognitive Entwicklung, Entwicklung schulfachlicher Kompetenzen, Lernvoraussetzungen und Lernstörungen.



Dr. Markus Tepe hat den Ruf auf die Juniorprofessur für „Positive Politische Theorie / Politische Ökonomie“ angenommen. Sein Studium der Politikwissenschaft, des Öffentlichen Rechts und der Wirtschaftspolitik absolvierte er an den Universitäten Münster und Exeter (Großbritannien). Nach dem Studienabschluss in Münster 2005 promovierte Tepe im Rahmen des DFG-Graduiertenkollegs „Pfade organisatorischer Prozesse“ an der Freien Universität Berlin. Seit 2008 ist er als Postdoktorand im DFG Sonderforschungsbereich 597 an der Universität Oldenburg tätig. Zentrale Themen seiner Forschung sind Politische Ökonomie, Positive Politische Theorie sowie Methoden empirischer Sozialforschung.

Zu guter Letzt

„Hätte man bei der Erschaffung der Welt eine Kommission eingesetzt, dann wäre sie noch heute nicht fertig.“

Georg Bernhard Shaw, irischer Schriftsteller (1856-1950)